

STADT THEATER

KL A G E N F U R T

MATERIALMAPPE
für den Unterricht



Der Diener zweier Herren

CARLO GOLDONI

26/27

Liebe Pädagoginnen und Pädagogen,

1745 entstanden und vermutlich 1746 in Mailand uraufgeführt, zählt Carlo Goldonis *Der Diener zweier Herren* zu den bekanntesten Komödien des italienischen Theaters. Goldoni knüpft darin noch stark an die Tradition der Commedia dell'Arte an, mit ihren festen Figurentypen und improvisiert gespielten Szenen. Indem Goldoni aber die Rollen vollständig ausschrieb und das wirkliche Leben mit seinen menschlichen Verhaltensweisen, Wünschen und Gefühlen zum Vorbild nahm, modernisierte er diese Theaterform grundlegend.

Im Herzen dieser klassischen Verwechslungskomödie steht Truffaldino, ein smarter, aber etwas unbedarfter Diener, der vor allem eines hat: Hunger. Um über die Runden zu kommen, stellt er sich kurzerhand in den Dienst zweier Herren, ohne dass einer vom anderen erfahren soll. Doch als beide Herren im selben Gasthaus auftauchen, gerät Truffaldino zunehmend in Zwickmühlen. Verwechslungen, Täuschungen und Hochstapelei nehmen ihren Lauf und sorgen für reichlich Chaos.

Hinter dem komödiantischen Treiben zeichnet Goldoni eine Gesellschaft, in der soziale Klassen und Abhängigkeiten selbstverständlich zum Alltag gehören. Gleichzeitig befindet sich diese Gesellschaft im Wandel: Arrangierte Ehen aus wirtschaftlichen Gründen treffen auf die freie Wahl der Liebe, junge Menschen fordern Selbstbestimmung und weibliche Figuren wie Beatrice und Clarice stellen traditionelle Rollenzwänge infrage.

Die Komödie stellt dabei Fragen wie: **Wer bestimmt über unser Leben? Was bedeutet Selbstbestimmung? Welche Rolle spielen Geld und gesellschaftliche Herkunft? Und wie weit kommt man mit Einfallsreichtum, wenn die Regeln einer Gesellschaft nicht für alle gleich sind?**

In dieser Begleitmappe finden Sie neben Informationen zum Stück und zu Carlo Goldoni eine Übersicht über die Figuren sowie theaterpädagogische Übungen und Spiele zur Vor- und Nachbereitung des Theaterbesuchs im Unterricht.

Wir wünschen Ihnen einen anregenden Theaterbesuch und eine spannende Auseinandersetzung mit *Der Diener zweier Herren*!

Ihr Team der Theaterpädagogik
des Stadttheaters Klagenfurt

Inhalt

3 Handlung

4 Der Autor: Carlo Goldoni

5 Commedia dell' arte

6 Hosenrollen

7 Goldonis Theaterreform

8 Die Figuren in *Der Diener zweier Herren*

10 Besetzung am Stadttheater Klagenfurt

10 Zitate aus dem Stück

11 Themen – Arm und Reich

12 Reflexion und Theaterpädagogische Übungen

IMPRESSUM

Stadttheater Klagenfurt
Theaterplatz 4, 9020 Klagenfurt a.W.
+43 (0) 463 / 55 2 66
www.stadttheater-klagenfurt.at
INTENDANT Aron Stiehl
GESCHÄFTSF. KAUFM. DIREKTOR
Mag. Matthias Walter
REDAKTION Anna Kainz, Marie Korb, Elisabeth Wulz,
GRAPHISCHES DESIGN Atelier Haas, Graz
GESTALTUNG UND ILLUSTRATIONEN
Verena Schellander
PROBENFOTOS Karlheinz Fessl, karlheinzfessl.com

Der Diener zweier Herren

Die Handlung

Die Handlung spielt in Venedig im 18. Jahrhundert.

Obwohl Carlo Goldonis *Der Diener zweier Herren* kein klassisches Commedia dell'arte Stück ist, beinhaltet es noch die dafür typischen Figuren:

Die Zanni (Truffaldino und Smeraldina)
Die Vecchi (Pantalone und Dottore)
Zwei Innamorati (Florindo & Beatrice und Clarice & Silvio)
Sowie die Nebenfigur Brighella

Zur Geschichte:

Truffaldino ist ein armer und hungriger Diener aus Turin, der auf der Suche nach Arbeit nach Venedig kommt. Dort trifft er auf Beatrice.

Beatrices Vorgeschichte: Sie kommt ebenfalls aus Turin. Dort wird ihr Verlobter Florindo beschuldigt, ihren Bruder Federigo getötet zu haben. Florindo flieht also nach Venedig und Beatrice ihm hinterher (verkleidet als ihr verstorbener Bruder).

In Venedig: Clarice, die Tochter Pantalones, und Silvio, der Sohn des Dottore möchten heiraten. Ihrem Glück scheint nichts mehr im Wege zu stehen, als plötzlich der totgeglaubte Federigo (in Wirklichkeit die verkleidete Beatrice) auftaucht. Clarice war ihm zuvor versprochen worden. Clarice und Silvio sind todunglücklich, gerade waren sie ihrem Glück so nah und nun soll Clarice den Herrn aus Turin zum Mann nehmen, da sich ihr Vater daraus geschäftlichen Gewinn erhofft.

Beatrice sucht Pantalone aber aus einem anderen Grund auf: Er schuldet ihrem Bruder Geld und diese Schulden möchte sie begleichen. Als Mann verkleidet, erhofft sie sich, bei diesen Verhandlungen ernst genommen zu werden. Die Hochzeit mit Clarice interessiert die verkleidete Beatrice aber nicht, die beiden Verliebten Clarice und Silvio machen sich also umsonst Sorgen um ihre gemeinsame Zukunft.

Während der Verhandlungen zieht Beatrice mit ihrem Diener Truffaldino in eine Gaststätte in Venedig. In die selbe Gaststätte, nur ein Zimmer weiter, zieht zur gleichen Zeit Florindo ein. Die beiden sind einander also unwissentlich wieder sehr nahe.

Truffaldino wagt einen Versuch: zwei Herren gleichzeitig zu dienen: Florindo und Beatrice, zwei Herren, das bedeutet für ihn: doppelter Lohn, doppelte Mahlzeiten. Der anfangs vielversprechende Plan entwickelt sich zunehmend zu einer Katastrophe: Mühsam versucht er seine beiden Herren voneinander fernzuhalten, vertauscht versehentlich Briefe, Geld und Kleidung. Gemeinsam mit **Smeraldina**, der Kammerzofe Clarices, versucht er, dem mysteriösen Federigo auf die Schliche zu kommen.

Jede Menge lustige Verwechslungen, Verstrickungen und Schwindeleien führen schlussendlich für alle zu einem wohlverdienten Happy End.



Carlo Goldoni

Der Autor

Am 25.02.1707 wird Carlo Goldoni in Venedig geboren.

Kindheit:

Goldonis Vater ist Arzt in Perugia, seine Begeisterung gehört aber dem Theater. Er unterhält den damals vierjährigen Carlo Goldoni mit Marionettentheater und leitet eine Theatergruppe. Goldoni kommt dadurch früh mit Schauspiel und Theater in Kontakt und wirkt teilweise selbst bei Aufführungen mit.

Bildung und erste Berufserfahrungen:

Carlo Goldoni soll bei den Dominikanern in Rimini Philosophie studieren, interessiert sich aber mehr für das Theater. Goldoni schließt sich schlussendlich einer Schauspielergruppe an und reist mit ihr auf dem Schiff fort aus Rimini. Etwas später erhält er eine Freistelle am Collegio Ghislieri und studiert dort mehrere Jahre Rechtswissenschaften. Wegen einer Satire über die Mädchen der Stadt wird Goldoni von der Universität verwiesen. Seine Eltern schicken ihn nach Modena, um dort Jura zu studieren und Goldoni überlegt, Mönch zu werden. Er legt in Padua seine juristische Prüfung ab und wird Anwalt, arbeitet in Venedig und versucht gleichzeitig, als Autor erfolgreich zu werden.

Werdegang als Autor:

Von der Aufführung seines ersten Manuskripts »Amalasunta«, wird ihm abgeraten und Goldoni verbrennt schließlich das Manuskript. 1733 dann der erste Erfolg: Sein musikalisches Intermezzo »Il gondoliere veneziano« wird aufgeführt. In Verona arbeitet er anschließend als Komödienschreiber für die venezianische Schauspieltruppe Imer. In dieser Zeit schreibt Goldoni seine ersten Stücke, die seine kommende Theaterreform ankündigen. Er wird Theaterdirektor in Rimini und war zwischendurch auch wieder als Anwalt tätig, in dieser Zeit entstand »Der Diener zweier Herren«. 1748-1751 schrieb er als Theaterdichter am Teatro Sant'Angelo 16 Komödien. Auch hier zeigen einige Werke Merkmale seiner Reformbestrebung.

Goldoni in Frankreich:

Goldoni verbrachte über 30 Jahre in Frankreich und schrieb dort 24 Werke in französischer Sprache. Besonders bekannt wurde »Der Fächer«, 1765. Im selben Jahr wurde er Italienischlehrer einer Tochter Ludwigs XV.

Lebensende:

1787 schreibt Goldoni im Alter von 80 Jahren seine dreiteiligen Memoiren »Mémoires pour servir à l'histoire de sa vie et à celle de son théâtre« und erzählt darin komödiantisch von seinem bewegten Leben und seiner Theaterkarriere. 1789, zur Zeit der Französischen Revolution, wurde sein Leben von einem tragischen Schicksal nach dem anderen verfolgt, er verlor zunächst seine Pension, lebte in bitterer Armut, erblindete und starb anschließend kurz vor seinem 86. Geburtstag am 6. Februar 1793 in Paris.



Commedia dell'arte

Die Commedia dell'arte ist im 16. Jahrhundert in Norditalien entstanden und ging auf Karnevals-aufführungen in Venedig zurück. Der Begriff aus dem Italienischen lässt sich mit "Berufsschauspielkunst" übersetzen.

Als Straßentheater reisten die Schauspieler*innen meist mit einfach gehaltenen Bühnenbildern umher. Es handelt sich dabei fast ausschließlich um Liebes- oder Verwechslungskomödien. In einem sogenannten "Canovaccio" wurde die grobe Handlung und ein Szenenablauf vorgegeben, Monologe bzw. Dialoge wurden nicht verschriftlicht, sondern von den Darsteller*innen improvisiert. Die Schauspieler*innen hatten also die Freiheit zu extemporieren und übten so Kritik an der Gesellschaft, ohne mit Zensurmaßnahmen rechnen zu müssen.

In dieser Theaterform wurden auch erstmals weibliche Rollen von Frauen gespielt. Bis auf ihre Rolle und die der Liebenden trugen alle Darsteller*innen Masken. Die Mimik verschwand also gänzlich und die Künstler*innen fokussierten sich auf die Bewegung und bauten zudem pantomimische Elemente ein. Das Figurenensemble der Commedia dell'arte war fest vorgegeben und das Publikum erkannte die jeweiligen Figuren an den markanten Masken und Kostümen wieder. Die klassischen typisierten Figuren, die dabei vorkommen sind:

Zanni (Diener/Unterschicht)

- Arlecchino
- Brighella
- Pagliaccio
- Colombina

Vecchi (Herren/Oberschicht)

- Pantalone
- Dottore

Innamorati (Die Liebenden)

Als die Commedia dell'Arte 1572 erstmals in Paris aufgeführt wurde, wurde die Theatergattung auch außerhalb von Italien bekannt. Wandertheatergruppen verbreiteten sich in ganz Europa.



Hosenrollen

Eine Besonderheit der **Commedia dell'Arte** waren Verkleidungen und Vertauschungsmotive, bei denen vor allem weibliche Figuren in Männerkleidung auftraten. Die sogenannten **Hosenrollen** eröffneten Schauspielerinnen neue Möglichkeiten: Als Frauen waren ihre Rollen häufig auf den häuslichen Bereich oder bestimmte gesellschaftliche Erwartungen beschränkt. In Männerkleidung konnten sie sich freier bewegen, selbstständiger handeln und ihre eigenen Ziele verfolgen.

Dabei ging es nicht nur um den Reiz der Verkleidung. Spannend war vor allem der Gegensatz zwischen dem, **was von einer Frau oder einem Mann erwartet wurde, und dem, wie sich die verkleidete Figur tatsächlich verhielt**. Eine Frau konnte plötzlich Eigenschaften und Handlungsmöglichkeiten zeigen, die traditionell eher Männern zugeschrieben wurden. Umgekehrt konnten auch Männer in Frauenkleidung mit den Erwartungen an ihre Rolle spielen.

Auch in Carlo Goldonis *Der Diener zweier Herren* ist die Hosenrolle ein wichtiges Element.

Beatrice reist als ihr verstorbener Bruder Federigo nach Venedig. Sie gibt sich als Mann aus, um ihre eigenen Ziele verfolgen und an das Geld ihres Bruders gelangen zu können. Als „Federigo“ kann sie auftreten, verhandeln und Entscheidungen treffen, die ihr als Beatrice nicht in derselben Weise offenstehen würden.

Ihre Verkleidung ist deshalb nicht bloß ein komisches Spiel, sondern **treibt die Handlung entscheidend voran**. Beatrice täuscht ihre Umgebung und nutzt die Erwartungen an Geschlecht und gesellschaftliche Rolle zu ihrem Vorteil. Gerade darin liegt eine zentrale Idee der Hosenrolle: Wer anders wahrgenommen wird, bekommt unter Umständen auch andere Möglichkeiten zu handeln.

Goldonis Theaterreform

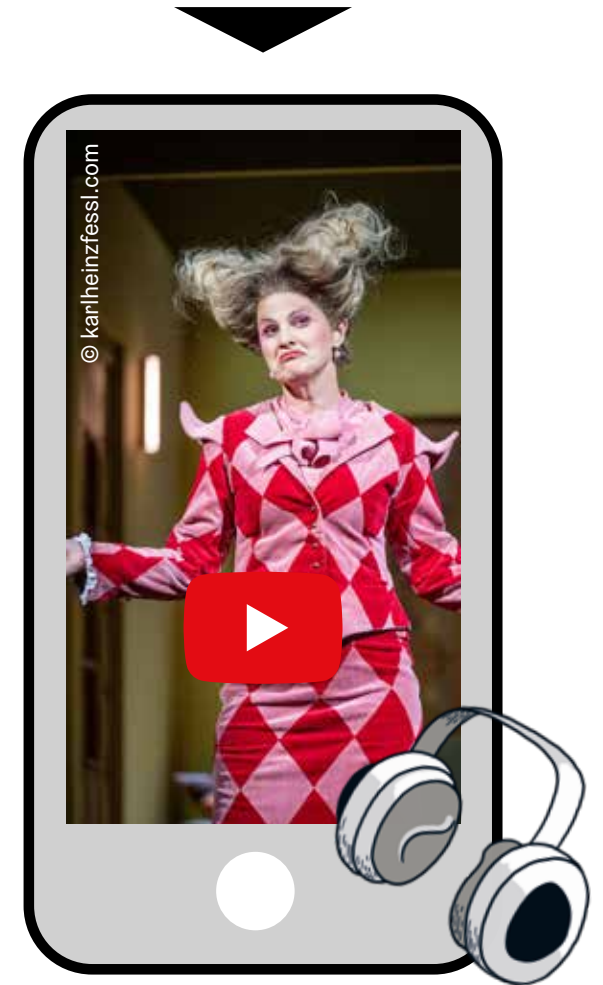
Das Theater ist für Goldoni keineswegs nur Unterhaltung. Er will »lachend die Wahrheit sagen«. Er vertraut auf die Kraft des Menschen, sein Schicksal selbst gestalten zu können. In seinen »Mémoires« nennt er die Gründe, warum er mit den festen Grundtypen der Commedia dell'arte aufbrach.

Goldoni ging es bei seiner Reform nicht um die Literarisierung des Theaters. Er sah in der Bühne ein Erziehungsmittel. Er nahm sich Molières Charakterkomödie zum Vorbild.

Goldoni hob die Bedeutung der Dialoge hervor und stärkte damit die Rolle des Autors. Außerdem schaffte er die Masken ab und seine Figuren gewannen an Individualität.

In seinen früheren Werken erkennt man eine Verbindung zwischen den eben genannten Charakterkomödien und der Commedia dell'arte. In »Weltmann Girolamo« ist die Hauptfigur nicht, wie für die Commedia dell'arte gängig, ein Maskentypus, sondern ein Mensch aus Fleisch und Blut. Die restlichen Figuren schrieb er jedoch wie üblich archetypisch und mit viel Improvisationsspielraum für die Darsteller*innen. In seinem Stück »Die liebenswürdige Frau«, von 1747, hatten die Darsteller*innen dann erstmalig zur Gänze niedergeschriebenen Text. Er ließ die Motive der Commedia dell'arte gänzlich fallen und entwickelte seinen eigenen Stil.

Der Literaturhistoriker Francesco De Sanctis beschreibt Goldonis Arbeit als »Die Wiederherstellung des Wortes, die Wiedereinsetzung der Literatur in den ihr gebührenden Rang«.



Lerne das Team und Ensemble kennen – hier geht's zum Produktions-Trailer!



Die Figuren in *Der Diener zweier Herren*

Pantalone de Bisognosi

- wohlhabender venezianischer Kaufmann
- will seine Tochter verheiraten
- sieht sich gezwungen sein früheres Versprechen gegenüber Federigo Rasponi zu halten
- ignoriert damit die Liebe zwischen Silvio und Clarice, deren bereits vereinbarte Verlobung, und übergeht die Gefühle und die Bitte seiner Tochter Federigo nicht heiraten zu müssen
- etwas verständnislos, unnachgiebig, streng

Brighella, ein Gastwirt

- bodenständig, clever, bisschen ein Intrigant
- betreibt eine »Locanda«
- erkennt Beatrice in der Verkleidung ihres Bruders Federigo
- verrät sie aber nicht, sondern spielt das Spiel mit

Clarice (Pantalones Tochter)

- liebt Silvio und möchte ihn heiraten
- sie ist aber von ihrem Vater zuvor schon einem anderen, Federigo Rasponi, versprochen worden
- als dieser in Gestalt der verkleidete Beatrice auftritt, ist sie sehr kühl und abweisend, fast kindisch beleidigt
- als sie das Geheimnis der Verkleidung erfährt ist sie sehr erleichtert, aber sorgt sich um Silvios Rage, da sie ihm noch nicht davon erzählen darf

Smeraldina, Zofe der Clarice

- wundert sich über und hinterfragt das Verhalten von Frauen und Männern, die Liebe betreffend
- ist von Truffaldino angetan
- sie spricht (im Wiener Dialekt) immer wieder in den Stücktext eingearbeitete Gedichte von Christine Nöstlinger zum Publikum, die ihre oder die gesellschaftliche Situation reflektieren

Dottore Lombardi

- Gebildeter, intellektuell
- trägt selbst aber wenig zur Problemlösung bei, verliert sich eher in seiner Attitüde möchte auch die Ehe seines Sohnes mit Clarice
- legt viel Wert auf Verlässlichkeit
- nimmt es Pantalone böse, dass dieser nicht sein Wort hält
- ist stolz, dass sein Sohn Silvio für sich und seine Verlobung mit Clarice einsteht
- als dieser dann aber forsch und ungehalten wird, ruft er ihn zur Mäßigung auf; sein Sohn solle sich ein Beispiel am Vater nehmen

Silvio (Dottore Lombardi's Sohn)

- verliebt in Beatrice, will sie unbedingt heiraten
- hat seinen Status als Sohn eines Doktors als ein scheinbarer Rivale auftritt, wird er sehr ungehalten, leidenschaftlich, wütend, auch gewaltbereit
- will seine eigene Liebe gegen äußere Hindernisse verteidigen
- als er die Wahrheit erfährt, wandelt er sich plötzlich reumütig wieder

Beatrice Rasponi (in der Maske ihres toten Bruders Federigo Rasponi)

- liebt Florindo
- ihr Bruder Federigo ist in einem Streit gestorben, da er gegen Beatrices Beziehung mit Florindo war
- sie gibt sich als ihr Bruder aus, um an Geld zu kommen, das ihm aus offenen Rechnungen noch zusteht
- die Verkleidung hilft ihr, Handlungsmöglichkeiten zu bekommen, die sie als Frau nicht gehabt hätte – sie ist sich bewusst, dass sie als Mann mehr erreichen kann
- verbündet sich mit Brighella, nicht verraten zu werden
- sie möchte selbstbestimmt handeln und Entscheidungen treffen, um mit ihrem Geliebten zusammen sein zu können

- sie will frei sein, »ihr eigener Herr« sein
- versucht ihren eigenen Plan durchzuführen, es gibt aber Momente, in denen es ihr schwer fällt, in ihrer vorgetäuschten Rolle zu bleiben

Florindo Aretusi (Geliebter von Beatrice)

- ist auf der Flucht, da er des Mordes an Federigo Rasponi angeklagt wird
- liebt Beatrice
- wirkt wie der »Coole«, gibt sich selbstsicher und eitel, aber scheint innerlich eigentlich sehr nervös, aufgeregt, emotional unreif und hilflos zu sein
- ist leicht in Rage zu bringen
- kommandiert Truffaldino als seinen Diener herum

Truffaldino, Diener der Beatrice und des Florindo

- »Truffaldino« ist italienisch und bedeutet übersetzt »Schwindler« oder »Betrüger«
- er ist tollpatschig, vergesslich, neugierig, frech, spontan, schlagfertig
- ist immer hungrig
- verdient nicht viel, weshalb er spontan die Gelegenheit ergreift, einem zweiten Herren zu helfen, um sich etwas dazuzuverdienen
- vertauscht viele Dinge seiner zwei Herren und muss sich immer irgendwie aus Ungeschicklichkeiten heraus retten bzw. reden
- erkennt schließlich, dass einer »seiner Herren« eine Herrin ist
- hat ein Auge auf die Zofe Smeraldina geworfen
- die Liebe ist es letztlich, die ihn dazu bringt, seinen Schwindel aufzugeben



Leading Team und Besetzung am Stadttheater Klagenfurt

REGIE Ronny Jakubaschk

BÜHNE Pascal Seibicke

KOSTÜME UND MASKEN Cornelius Reitmayr

MUSIK Manuel Thielen

DRAMATURGIE Hans Mrak

PANTALONE DE BISOGNOSI Dominik Warta

CLARICE, SEINE TOCHTER Bettina Schwarz

SMERALDINA, ZOFE DER CLARICE Doris Hindinger

DOTTORE LOMBARDI Rudi Widerhofer

SILVIO, DESSEN SOHN Vincent Lyssewski

BEATRICE RASPONI, in der Maske ihres toten Bruders Federigo Rasponi
Raphaella Möst

FLORINDO ARETUSI, DEREN LIEBHABER
Thomas Frank

BRIGHELLA, EIN GASTWIRT Arthur Klemt

TRUFFALDINO, DIENER DER BEATRICE
UND DES FLORINDO
Alexander Jagsch

Zitate

Vorsicht, Spoiler ;-)

Als Frau erreicht man gar nichts. Die alten Männer bevormunden einen, die jungen nutzen einen aus. Ich will frei sein, will mein eigener Herr sein.

Beatrice

Truffaldino, du kannst ja nicht einmal das Nichtkönnen!

Truffaldino

Man leidet oder hofft in diesem Leben. Glückliche ist man nur ganz selten und dann immer nur ganz kurz.

Clarice

Wer euch nicht will, verdient euch nicht! Glaub mir, an Mannsbildern mangelt es wahrhaftig nicht.

Smeraldina

Wenn wir so verlogen wären wie ihr Männer!

Smeraldina

Wie soll ich denn die beiden auf einmal bedienen? Halbieren, wie?

Truffaldino

Weil ich aber für zwei geschuftet habe, werde ich jetzt auch für viere fressen!

Truffaldino

Olle Mauna haum an Duscha!

Smeraldina

Doppelter Lohn ist besser als gar keiner!

Truffaldino

Jetzt bin ich nicht mehr Diener zweier Herren, sondern Diener eines Herren und einer Herrin.

Truffaldino

Themen – Arm und Reich

Armut bei Goldoni

Goldoni kannte finanzielle Unsicherheit aus eigener Erfahrung. Seine finanzielle Situation blieb über weite Strecken seines Lebens prekär. 1780 musste er sogar seine Bibliothek verkaufen. Gleichzeitig war die wirtschaftliche Unsicherheit im Venedig des 18. Jahrhunderts auch für Teile des Bürgertums und des niederen Adels prägend. Diese soziale Realität spiegelt sich in Goldonis Stücken wider. **Armut und die Angst vor finanzieller Not sind immer wieder präsent**, meist jedoch nicht als selbstverschuldetes Versagen. So müssen etwa die Frauen in *Le baruffe chiozzotte* Spitze klöppeln, um sich Kleidung leisten zu können. Man kann sie als relativ arm bezeichnen, trotzdem sind sie sehr stolz. Truffaldino beruft sich sogar auf seine »Ehr als armer Schlucker«. Besonders deutlich wird die **Abhängigkeit der Dienerschaft von ihren Arbeitgebern** und deren teilweise schlechte Behandlung. Hunger und existenzielle Not stehen dagegen selten im Mittelpunkt.

Reichtum bei Goldoni

Goldoni selbst war nie dauerhaft reich, konnte aber zeitweise von gut bezahlten Theaterverträgen leben. Auch in seinen Stücken sind wirklich reiche Figuren eher die Ausnahme. Häufiger zeigt Goldoni den **Gegensatz zwischen tatsächlichem Vermögen und gesellschaftlichem Status**. Florindo wird des Mordes an Beatrice' Bruder beschuldigt. Beatrice erklärt, dass sie für ihn mit dem Geld, das sie aus Venedig mitbringt, eine Kautions für Florindo hinterlegen möchte.

Florindo: Ist Euer Bruder wirklich tot?

Beatrice: Er starb auf der Straße --

Florindo: Man sagt mir aber, dass er noch am Leben sei und hier in Venedig!

Beatrice: Man hielt mich für Federigo, da ich unter seinem Namen und in seinen Kleidern hier ankam, weil - um --

Florindo: Um mir zu folgen, Liebste!

Ihr wisst, man sucht mich wegen des Mordes an Eurem Bruder!

Beatrice: Ich werde mit dem Geld, das mir zu- steht, eine Kautions für dich hinterlegen.

Damit zeigt sich Geld nicht nur als Mittel für Luxus und gesellschaftliches Ansehen, sondern als konkrete Macht, mit der sich selbst schwerwiegende rechtliche Konsequenzen beeinflussen lassen.



Reflexionen und Theaterpädagogische Übungen

Smeraldina

Folgende Textpassagen von Smeraldina bieten sich für eine offene Diskussionsrunde und Reflexion in der Klasse an:

Smeraldina (*allein*):

Einer ist reich
und einer ist arm,
einer erfriert
und einer hat's warm.
Einer stiehlt
und einer kauft,
einer schwimmt oben
und einer ersauft.
Einer springt
und einer hinkt,
einer fährt weg
und einer winkt.
Einer stinkt
und einer duftet,
einer ist faul
und einer schuftet.
Einer hat Hunger
und einer hat Brot,
einer lebt noch
und einer ist tot.
Einer hat's lustig
und einer hat Sorgen,
einer kann schenken
und einer muss borgen.
Zu den einen zählst du,
zu den andern zähl ich,
du hasts lustig und warm,
also pfeifst du auf mich!
Du bist lebendig
und faul und reich,
ob ich schon tot bin,
ist dir doch ganz gleich!

Gesprächsimpulse

Was ist euch beim ersten Lesen aufgefallen?

Welche Zeile ist euch im Kopf geblieben?

Welche Gegenüberstellung findet ihr besonders stark?

Klingt der Text für euch eher traurig, wütend, bitter, sarkastisch – oder alles gleichzeitig?

Zwei Gegensätze

Smeraldina stellt fast jede Situation als Gegensatz dar:

»Einer ist reich / und einer ist arm«

»einer hat Hunger / und einer hat Brot«

Geht es um einzelne Personen oder um ein größeres gesellschaftliches Problem?

Gibt es solche Gegensätze auch heute?

Wo begegnen euch Unterschiede zwischen Menschen, die viel haben, und Menschen, die wenig haben?

»Du bist lebendig
und faul und reich,
ob ich schon tot bin,
ist dir doch ganz gleich!«

Was meint Smeraldina mit »tot«? Kann »tot« auch bedeuten, dass sie sich übersehen, ausgeschlossen oder ohne Chancen fühlt?

Abschluss

Was bedeutet es heute, »reich« zu sein?

Geht es nur um Geld?

Welche Dinge können Menschen haben, die anderen fehlen: Zeit, Bildung, Sicherheit, ein Zuhause, Unterstützung, Kontakte, Freizeit, Chancen?

Gibt es Situationen, in denen wir selbst zu den „Reichen“ gehören, ohne es unbedingt zu merken?

Und gibt es Situationen, in denen wir uns selbst als diejenigen erleben, die „zu den andern“ gehören?

Formuliert euer eigenes Gedicht:

Die Jugendlichen können drei neue Gegensatzpaare formulieren, zum Beispiel:

Einer hat WLAN
und einer kein Zuhause.

Oder weniger offensichtlich:

Einer hat Zeit
und einer muss immer funktionieren.

Smeraldina:

Hört Euch das an! Es ist schon so, wie es heisst:

»Bei Männern gibt's keine Menschenkenntnis, denn wenn man sie kennt, so lernt man sie nur als Unmenschen kennen« -- Wenn wir so verlogen wären wie ihr Männer. Bei uns Frauen heißt's ist das Gerede groß, aber ihr Männer steckt ihn rein in jeden Schoß! Über die Untreue der Frauen zerreißt man sich nach Strich und Faden das Maul, bei euch Männern waltet süßes Schweigen. Wir werden in Malamocco an den Pranger gestellt, und ihr kommt jederzeit davon. Und warum? Weil nämlich die Gesetze von Männern gemacht werden. Denn würden wir Frauen sie machen, dann täten wir ganz andere Saiten aufziehen. Hätte ich was zu sagen, dann müsstest alle Ehebrecher Zweige in der Hand tragen. Ha! Da wäre ganz Venedig ein Wald. (*ab*)

Herr/Herrin und

Diener/Dienerin

Thema: Status, Vertrauen und Körperhaltung

Dauer: ca. 10 Minuten

Gruppengröße: ab 2 Personen

Material: 1 Sessel pro Paar

Ablauf

Die Schüler*innen bilden Zweiergruppen. Eine Person übernimmt die Rolle der **Herrin/des Herrn**, die andere die Rolle der **Dienerin/des Dieners**. Die Herrin/der Herr nimmt einen Sessel und stellt ihn als **»Thron«** auf. Sie/er setzt sich darauf. Die Dienerin/der Diener steht hinter ihr/ihm. Nun bewegt sich die Herrin/der Herr durch den Raum, als wäre sie/er auf einem Fest und würde dort andere Herrschaften treffen. Begegnet sie/er einer anderen Herrin/einem anderen Herrn, wird diese Person höflich begrüßt. Wenn die Herrin/der Herr sich setzen möchte, bleibt sie/er zunächst stehen und zählt innerlich bis drei. In dieser Zeit muss die Dienerin/der Diener dafür sorgen, dass der Sessel genau hinter ihr/ihm steht. Die Herrin/der Herr darf sich anschließend **blind und im Vertrauen auf die Dienerin/den Diener** auf den Sessel setzen. Danach werden die Rollen gewechselt.

Variation

Die Übung kann anschließend mit unterschiedlichen Spielweisen wiederholt werden: Die Herrin/der Herr kann besonders selbstbewusst, hochnäsiger oder unsicher auftreten. Die Dienerin/der Diener kann besonders ergeben, hektisch, genervt oder überfordert reagieren.

Reflexion

- Wie verändert sich mein Körper, wenn ich Herrin/Herr oder Dienerin/Diener bin?
- Wer hat in der Szene eigentlich die Macht?
- Was braucht es, damit die Übung funktioniert und ich mich auf mein Gegenüber verlassen kann?

Gruppenübung:

»Der totgeglaubte Federigo«

Ausgangspunkt:

Dottore, Pantalone und Brighella sind überzeugt, dass **Federigo Rasponi tot ist**. Beatrice ist jedoch als ihr Bruder Federigo verkleidet und tritt plötzlich als dieser auf.

Ablauf:

Die Gruppe liest zunächst gemeinsam die kurze Szene:

Dottore: Wahrhaftig, wenn der Himmel einmal etwas beschlossen hat, dann führt er es auf den wunderseltsamsten Wegen herbei. Der arme Federigo Rasponi – aber Gott hat es einfach gewollt.

Pantalone: Jammerschade, er war ein begabter junger Mann. Allein, man soll ihn um seiner Schwester Willen bei Nacht und Nebel erstochen haben.

Brighella: Er liebte seine Schwester zärtlich. Ein äußerst kluges und charmantes Mädchen, dabei mutig wie keine zweite, eine Amazone. Die lief in Hosen herum, und geritten ist die! Er, der Rasponi, war richtig vernarrt in sie. Pantalone: Man fand ihn tödlich durchbohrt auf dem Platze.

Danach wird die Gruppe in **drei Teams** geteilt:

- Team 1: Dottore, Pantalone und Brighella entwickeln gemeinsam, wie sie über den verstorbenen Federigo sprechen und wie sie auf seine plötzliche Erscheinung reagieren.
- Team 2: Beatrice/Federigo entwickelt gemeinsam Körperhaltung, Gang, Stimme, Gestik und Auftreten des »Federigo«.
- Team 3: Beobachter*innen achten darauf, welche Merkmale den Unterschied zwischen Beatrice und Federigo sichtbar machen.

Anschließend werden die drei Gruppen zusammengeführt und spielen die Situation: **Die drei Figuren sprechen über den toten Federigo, plötzlich steht er vor ihnen.** Beatrice/Federigo versucht, ohne Erklärung und ohne aus der Rolle zu fallen, die anderen davon zu überzeugen, dass er tatsächlich Federigo ist.

Danach kann die Szene mit unterschiedlichen Varianten wiederholt werden: **Federigo selbstbewusst, ängstlich, arrogant, charmant oder besonders autoritär.**

Reflexion:

Was musste Beatrice verändern, damit die anderen sie als Federigo akzeptieren? Welche Rolle spielen Kleidung, Körper, Stimme und Verhalten? Und was ermöglicht ihr die Verkleidung als Mann, was ihr als Beatrice nicht möglich wäre?

Theaterpädagogisches Spiel

»Einziger Herr*in im Raum«

1. Die Gruppe stellt sich in einen Kreis, dreht sich nach außen und verschließt die Augen.
2. Die Spielleitung tippt eine Person an und wählt somit geheim den/die Herr*in aus.
3. Anschließend darf sich die Gruppe frei im Raum bewegen.
4. Einzig allein an der Körperhaltung bzw. der Ausstrahlung sollte sich der/die Herr*in von den anderen Mitspielenden (den Diener*innen) unterscheiden können.
5. Nach einer kurzen Raumlauf-Runde kommt die Gruppe zum Stillstand und es wird diskutiert, wer der/die Herr*in sein könnte.

Theaterpädagogisches Spiel:

»Herr*innensuche«

1. Jede*r in der Gruppe zieht geheim ein Los: entweder Diener*in oder Herr*in.
2. Dann startet ein Raumlauf: Alle bewegen sich frei durch den Raum herum.
3. Immer dann, wenn sich zwei Personen mit Blickkontakt begegnen, begrüßen sie einander: Die Diener*innen hocken sich nieder und die Herr*innen springen hoch.
4. Wenn sich jeweils ein*e Diener*in und ein*e Herr*in getroffen haben, haben sie sich als Paar gefunden und dürfen sich gemeinsam hinsetzen.
5. Wenn Diener*in auf Diener*in, bzw. Herr*in auf Herr*in trifft, muss nach der Begrüßung weitergesucht werden. So lange bis im besten Fall jede*r Diener*in eine*n Herr*in gefunden hat.

QUELLEN

Dieter Wunderlich (2005): Commedia dell'arte. Online unter: https://www.dieterwunderlich.de/commedia_arte.htm [Zugriff: 15.09.2026]

de Ponte, Susanne: *Ein Bild von einem Mann – gespielt von einer Frau. Die wechselvolle Geschichte der Hosenrolle auf dem Theater.* Unter Mitarbeit von Veronika Wagner und Anastasia Fischer. München: edition text + kritik, 2013 (= Kataloge zum Bestand des Deutschen Theatermuseums, Bd. 2), S. 35 ff.

Kleinhans, Melanie: »Tenete, caro, scaldatelo« – Kalkulierte Verführung und ambivalente Liebesprache bei Carlo Goldoni. In: Schwaderer, Renate; Unfer Lukoschik, Rita; Wolfzettel, Friedrich (Hrsg.): *Ein europäischer Komödienautor. Carlo Goldoni zum 300. Geburtstag.* München: Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung, 2008, S. 146..

Siegfried Melchinger und Henning Rischbieter (Hrsg.): *Welttheater.* Georg Westermann Verlag (1962)

Winroither, Michael: *Die Darstellung von Armut und Reichtum und der literarische Homo oeconomicus bei Goldoni, Nestroy und Shaw.* Diplomarbeit, Universität Wien, Vergleichende Literaturwissenschaft, Wien 2013.

